

Julius Fromm und sein Schicksal – in Köpenick fast vergessen?

Die Geschichte einer jüdischen Familie



Götz Aly
Michael Sontheimer
FROMMS

Wie der jüdische Kondomfabrikant Julius F.
unter die deutschen Räuber fiel
S. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 2007
220 Seiten, 19,90 Euro

Im Heimatmuseum Berlin-Köpenick liegt nur
dieses Buch vor. Bilder und andere Dokumente
vom Werk und seiner Geschichte gibt es nicht.
Der Stolperstein wurde 2014 auf Initiative von
Michaela Kaule verlegt.

Auf 3sat wurde am 27.09.2017 ein Film
gesendet.

[Die Kondom Story - ZDF Doku gesendet auf 3sat
am 27.09.2017 www.gigalion.de - YouTube](#)

Julius Fromm



VERLEGEORT

Friedrichshagener Straße 38

Berthold Fromm (Sohn seines Bruders)



VERLEGEORT

Rolandstraße 4

BEZIRK/ORTSTEIL
Treptow-Köpenick – Köpenick
VERLEGEDATUM
18.10.2014

GEBOREN
04.03.1883 in Konin
BERUF
Gummifabrikant
FLUCHT
1938 England
TOT
12.05.1945 in London
NACHKOMMEN
Max
Herbert
Edgar
Raymond Fromm (Enkel)

BEZIRK/ORTSTEIL
Steglitz-Zehlendorf – Schlachtensee
VERLEGEDATUM
03.07.2010

GEBOREN
29.05.1914 in Berlin
INHAFTIERT
ab April 1942 KZ Sachsenhausen
HINGERICHTET
28.05.1942 im KZ Sachsenhausen



Julius Fromm (rechts) mit seinen drei Söhnen Max, Herbert und Edgar in der Villa in Nikolasee

1933 im Drogistenfachblatt: „Nur durch schärfste, zielbewusste Arbeit hat er es erreicht, dass er jetzt als ein Mann dasteht, dem von allen Seiten für sein großangelegtes und genial durchgeführtes Lebenswerk Anerkennung gezollt wird.“ Als Unternehmer habe er es verstanden, die Firma „ständig in seiner Hand zu behalten“, und die „wichtigen neuzeitlichen Bauten“ seiner Fabrik ließen „ahnen, welche Weltgeltung diese Stätten deutscher Arbeit genießen“: „Großzügige Reklame, der mit meisterhaftem Organisationstalent ausgebaute Dienst am Kunden und vor allem die stets gleichbleibende Qualität verschaffte der Marke Fromms Act das volle Vertrauen der Abnehmer und ihre größte Zufriedenheit.“

Überblick über die Geschichte von Julius Fromm und seines Werks

Zeit	Ereignis	Erläuterung
1893	Die Fromms (Julius ist 10 Jahre) verlassen das russische Konin und ziehen nach Berlin, produzieren Zigaretten	Ostjuden
1912	Israel/Julius: Abendstudium Gummichemie	
1914	Antrag auf preußische Staatsbürgerschaft	Wurde abgelehnt, erst 1920 genehmigt.
1914	Firmengründung: „Israel Fromm, Fabrikations- und Verkaufsgeschäft für Parfümerien und Gummiwaren“ Produktionsbeginn für das Präservativ/Laden in der heutigen Käthe-Niederkirchner-Straße	Soldatenbordelle an der Hauptkampflinie Kondomzwang
1916	Fromms Act <i>Fromms</i>	Das erste Markenkondom der Welt
1919	Kauf einer Villa in Nikolasee	
Nach 1. Weltkrieg	Freieres Verhältnis zur körperlichen Liebe - Tanzwut	Trauerfeier für Liebknecht mit Tanztee Nacktdarbietungen, Klubs, erotische Trivalliteratur Schönheitswettbewerb der Stenotypistinnen Sexualwissenschaftliche Buchhandlung
	Kondom „Wenn’s euch packt, nehmt Fromms Act“ “Fromms zieht der Edelmann beim Mädél an” „Frommser“ „Frisch, fromm, fröhlich, frei“	Anreiz zur Unzucht (Kirche) Herabdrücken der Geburten (1-Kind-System) – Familienplanung! Schutz vor Syphilis
1922	Kauf des Gewerbegrundstücks in Berlin-Friedrichshagen (Rahnsdorfer Straße 53) Heute: Friedrichshagener Maschinenbaubetrieb	Ständiger Streit mit Nachbarn: Dämpfe, Lärm, Feuergefahr, Protest gegen moderne Ästhetik des Werksbaus („architektonische Unmöglichkeit“) Ziel: Musterbetrieb (Fromm aß mit Arbeitern zusammen in der Kantine)
1926	24 Mio Kondome	1931 bereits 50 Mio
1927	Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten (seit 1916 im Reichstag verhandelt)	Verbot öffentlicher Werbung für Kondome Deutsche Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder, Schriften und Inserate
1928	Erster Kondomautomat	„Männer, schützt eure Gesundheit!“ Reklame verboten, die auf Liebeslust und Schwangerschaftsverhütung zielte.

		„Fromms Act – Gegen Infektion. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich“ Diskreter Verkauf
1929/30	Bau des neuen Werks auf 16 000 qm in der Friedrichshagener Straße 38/39	Architekten: Arthur Korn/Siegfried Weizmann Architektur der Moderne: „Glas“
1932	Werbung im Fachblatt für Drogisten (S. 26)	
10.05.1933	Bücherverbrennung auf dem Opernplatz in Berlin	Berliner öffentliche und private Bibliotheken wurden von „Schund“ befreit („Schundkämpfer“)
1933	Zwei Direktoren (NSDAP) führen das Werk: „Rein deutsches Edel-Erzeugnis“	Bewarb in dieser Zeit aber vorrangig Gummisauger für Babys
	Umwandlung der Firma in eine GmbH	Zunächst keine Auswanderungsabsicht (Seine Direktoren: „Sie sind eine Ausnahme“) Fromm nur noch Berater auf Honorar, behielt aber Gebäude und Maschinen
20.12.1933	Überprüfung der Einbürgerung Fromms	Guter Leumund (deutsche Gesinnung) Großer Steuerzahler gute soziale und hygienische Ausstattung des Werks
	Übersiedlung der Söhne nach London	Max verspottete als Kabarettist die Nazis
1934	Weltmarke: Fromms Gummiwaren	1935: Siegreiche Qualitätsmarke 1936: „Nahverkehrsplan“ für die Olympischen Spiele
1936	Kampagne im „Stürmer“ gegen Judenfirma Fromm	
1937/38	Verkauf der Firma an Elisabeth Edle von Epenstein (Patentante von Göring) Zwangsvertrag am 21.07.1938	200 000 Schweizer Franken zum Zwecke der Auswanderung
Oktober 1938	Auswanderung nach England	Trotz Vorbehalte gegenüber Juden englische Visa für Julius und seine Frau
1939	Villa Rolandstraße wird „Judenhaus“ mit Zwangseinweisungen	Elvira Fromm (Schwägerin von Julius) wohnte noch im Haus, ihr behinderter Sohn Berthold wurde am 20.11.1941 verhaftet und ins KZ Sachsenhausen gebracht. Am 28.05.1942 wurde er gemeinsam mit 249 weiteren Juden dort erschossen. Jüdische Geislerschießung als Antwort auf den Brandanschlag der Gruppe Baum auf die Nazi-Ausstellung im Lustgarten
13.11.1942	Die vertriebenen Juden, bisher feindliche Ausländer, werden wieder Deutsche: Enteignung	Das Eigentum Fromms wird Anfang 1943 Besitz des deutschen Staates Wert bei Auswanderung: 1,6 Mio RM Liste der Zuführung zum Staat: S. 153

19.02.1943	Villa in der Rolandstraße wird zum Eigentum des Deutschen Reiches	Es wird auf Kosten von J. Fromm für einen neuen Mieter umgebaut: Wolf Hagemann, Ritterkreuzträger Die Einrichtung wird auf dem Markt zugunsten der Reichskasse versteigert. Hagemanns fliehen im Frühjahr 1945
1942/44	Drei Baracken in Köpenick für Zwangsarbeiter	Kondome für die Armee „Geschlechtsverkehr ohne Kondome ist streng verboten!“
24.12.1943 17.01.1944	Fabrik in Köpenick vollständig zerbombt	
23.04.1945	Einmarsch der Roten Armee in Köpenick	Selbstmord der beiden Nazi-Direktoren
12.05.1945	Julius Fromm stirbt in London	Die Familie meint: Aus Freude über den Sieg über Hitler
1945	Demontage der Maschinen und Abtransport in die Sowjetunion	
	Fortsetzung der Produktion in Friedrichshagen 7 Wochen nach der Kapitulation	Produktion von Kondomen für die Rote Armee
März 1946	Zwangsverwaltung der Firma	
15.07.1946	Hetzbrief des vom Arbeitsamt Friedrichshagen eingesetzten Betriebsratsvorsitzenden Reinhold Schobert (vorher Amtswalter der NSDAP) gegen die Leitung der Firma	Fromm wird zum „kapitalistischen Ekel“ stilisiert – „Fakten“: S. 186/88
1947/48	Aufnahme der Produktion in Zeven im Westen (bis heute) Streit mit Nachfolger der Epstein um Markenrechte, erhält Familie Fromm durch Vergleich zurück	Auf Befehl der Briten
1949	Firma in Köpenick wird VEB (gemäß Shukow-Befehl angeblich wegen Eigentum von NSDAP-Amtswaltern)	
24.06.1951	Eigentum des Volkes	Firma steht dabei auf Liste des Vermögens von Kriegsverbrechern und Naziaktivisten, deshalb entschädigungslos. S. 188
	Aus Fromms wird Mondos (produziert in Erfurt)	
10.01.1952	Rückübertragung der Villa an die Familie Fromm	1965: Frau Hagemann will im Garten nach verstecktem Schmuck graben.
1990	Antrag auf Restitution des Fabrikgeländes Friedrichshagener Straße durch Edgar Fromm (Sohn von Julius)	1994 Bestätigung des Anspruchs der Erben, es gab aber keine „Naturalrestitution“ sondern nur Entschädigung
2010	Stolperstein in Rolandstraße 4	
2014	Stolperstein Friedrichshagener Str. 38	

Erinnerung

In Köpenick weiß kaum noch jemand etwas von dieser Geschichte. Das Einzige, was daran erinnert, ist der Stolperstein vor Kaufland.

Der Heimatverein Köpenick sollte anregen, dass am Kaufland und in Friedrichshagen jeweils eine Erinnerungstafel aufgestellt wird. Dies könnte auch zum Anlass genommen werden, über diese Geschichte mal etwas in der Zeitung zu schreiben.

Auch könnte die Benennung einer Straße nach Julius Fromm geprüft werden.



Friedrichshagener Straße 38 heute



Das moderne Fabrikgebäude 1938, Stolperstein heute vor Kaufland/Toom



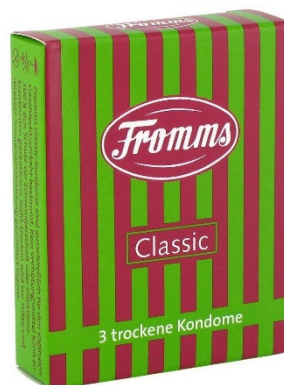
Werbung in der Nazizeit



Kondomproduktion



Friedrichshagen, Rahnsdorfer Straße 53, heute



Die Marke Fromms gestern und heute

Der große Kondom-Klau

Volksgenossen als Schnäppchenjäger: Götz Aly und Michael Sontheimer über die Ausplünderung des jüdischen Gummifabrikanten Julius Fromm.

Von OLIVER PFOHLMANN

Über den Kondomfabrikanten Julius Fromm und sein prominentes Produkt kursierten im Berlin der zwanziger Jahre viele Witze. Einer ging so: Stehen zwei am Alex. Sagt der eine: "Kiek mal, da steht die Frau vom Strumpffabrikanten Ergee mit ihren Töchtern, die haben ganz zerrissene Strümpfe an." Sagt der andere: "Na und? Da drüben looft Julius Fromm mit seinen drei Söhnen."

Der Spott hatte einen wahren Kern: Seit Fromm 1906 seine schwangere Verlobte überstürzt heiraten musste, war er in Sachen Verhütung sensibilisiert. Im Übrigen stellte der Witz die Realität jedoch auf den Kopf; denn es war gerade der 1883 geborene Sohn armer ostjüdischer Migranten aus dem Ghetto von Konin (nahe Posen), der nach 1912 als erster aus einer bis dahin höchst zweifelhaften, halb legalen "Bückware" ein sorgfältig geprüftes Massenprodukt entwickelt hatte. Für dessen Qualität bürgte der Unternehmer stolz mit seinem Namen - bis dahin hatten sich dubiose Hersteller hinter fantasievollen **brand names** wie "Ramses" oder "Venus" versteckt.

Die kulturgeschichtliche Bedeutung dieses Autodidakten und Selfmademans kann kaum hoch genug geschätzt werden. In der sich nach 1900 modernisierenden Gesellschaft war das Bedürfnis nach Familienplanung enorm, dem Widerstand konservativer, um die schwindende "Volkskraft" bangender Kreise zum Trotz. Und Ärzte schlugen Alarm, als sich mit dem Ersten Weltkrieg Geschlechtskrankheiten rasant ausbreiteten. Wirkungsvollen, praktikablen Schutz konnte erst Julius Fromm anbieten. Nicht zufällig begann der rasante Aufstieg seiner Manufaktur in den Kriegsjahren, als in den Soldatenbordellen die Kondompflicht eingeführt wurde. In den **Roaring Twenties**, als Großstädte wie Berlin eine erste Sexwelle erlebten, produzierte die Gummifabrik 24 Millionen Kondome jährlich. Kabarettisten flachsten: "Fromms zieht der Edelmann beim Mädels an", und der Markenname wurde wie "Tempo" zum Synonym für alle artgleichen Produkte.

Wenig bekannt ist, dass die Geschichte der Firma "Fromms Act" auch ein Beispiel dafür ist, wie jüdische Unternehmen im Dritten Reich von Staat und Volk ausgeplündert wurden. Die Markengeschichte des heutigen Herstellers im Internet etwa springt nach Fromms technischer Innovation von 1912, dem Tauchverfahren, gleich ins 21. Jahrhundert. Götz Aly und Michael Sontheimer haben in den Archiven recherchiert, mit den noch lebenden Familienangehörigen gesprochen und eine vorzüglich lesbare, spannende Unternehmensgeschichte vorgelegt. Dem multiperspektivischen Bild der NS-Zeit, an dem Aly, der innovativste Kopf unter den Holocaust-Forschern, seit Jahrzehnten arbeitet, fügt dieses Buch eine weitere faszinierende Facette hinzu. Aus ihrer Sympathie, wenn nicht gar Bewunderung für den fortschrittlichen, "sanften Patriarchen" Fromm, diese "Jahrhundertfigur", machen die Autoren keinen Hehl. Dessen Weg vom ungebildeten Zigarettenverkäufer ohne Kapital, der in Abendkursen Chemie studierte, zum verantwortungsbewussten Lenker eines internationalen Unternehmens ist erstaunlich. Ebenso seine Begeisterung für die Moderne, wie sie sich etwa in dem 1929 / 30 ganz im Stil der Neuen Sachlichkeit erbauten Fabrikgebäude in Berlin-Köpenick manifestierte: Die durchgehenden Fensterfronten hoben die Trennung von Innen und Außen so weit wie möglich auf - wie es Fromms hauchdünne Gummis versprochen.

"Aber Herr Fromm, Sie meinen wir doch nicht. Sie sind eine Ausnahme", tönnten nach 1933 noch seine Direktoren Berthold Viert und Karl Lewis, beides Parteimitglieder. "Die Hitlers kommen und gehen", beruhigte der Zweckoptimist Fromm zunächst seine Familie und versuchte, sich mit den neuen Verhältnissen zu arrangieren: Er schaltete Anzeigen für seine "Deutschen Edel-Erzeugnisse" und ließ in der Kantine die Hakenkreuzfahne aufhängen. Bei den Olympischen Spielen 1936 versorgte er die ausländischen Gäste sinnigerweise mit einem "Nahverkehrsplan" von Berlin. Daran, dass auch er gemeint war, erinnerte ihn jedoch der **Stürmer**, der immer lauter gegen die unzüchtfördernde "Judenfirma" hetzte.

Nun mochten die Nazis Juden für "Volksschädlinge" halten, die volkshygienische Bedeutung von Fromms Produkt war ihnen jedoch wohlbewusst. Tatsächlich produzierte die Firma unter dem bekannten Namen mit der Hilfe von Zwangsarbeitern und trotz Rohstoffmangels bis Kriegsende! Die Nazis befürchteten die "wehrkraftzersetzende" Wirkung der Syphilis und ließen in den Kasernen sogar die andernorts verbotenen Kondomautomaten aufstellen. Julius Fromm gehörte das Unternehmen freilich längst nicht mehr: 1938 wurde "Fromms Act" arisiert; Hermann Göring persönlich schanzte das Unternehmen für einen Spottpreis seiner Patentante Elisabeth von Epenstein zu, die ihm dafür zwei Burgen schenkte. Julius Fromm rettete sich und die meisten Angehörigen seiner Familie ins Exil nach London, wo der Krieg den rastlosen Unternehmer zur Untätigkeit verdamnte.

Akribisch rekonstruieren Aly und Sontheimer die nun folgende "Sozialisierung" der zurückgelassenen Vermögenswerte Fromms. Seine Bankguthaben verschwanden als Zwangsanleihen, um den Krieg zu finanzieren. Für seine Berliner Villa Rolandstraße 4 erhielt 1943 ein Ritterkreuzträger den Zuschlag. Der Hausrat wurde öffentlich versteigert, von den Ölbildern bis zur Sitzecke: der Volksgenosse als Schnäppchenjäger. Die Plünderung Fromms ist ein Exempel dafür, wie Hitlers "Gefälligkeitsdiktatur" (Aly) funktionierte. "Julius Fromm war unter die Räuber gefallen. Doch fiel er nicht einem Haufen von Banditen anheim, sondern einem Staat und dessen Bürgern", resümieren die Autoren und schätzen, dass die deutsche Volksgemeinschaft im "Enteignungsfall Fromm" nach heutiger Kaufkraft 30 Millionen Euro einstrich.

Julius Fromm starb am 12. Mai 1945, drei Tage nach den Siegesfeiern. Bis zuletzt hatte er davon geträumt, nach dem Krieg sein Unternehmen wiederzugründen, natürlich in Berlin. Sein Herz hatte die Freude nicht verkraftet, sagt die Familienlegende. Dass die DDR ihn nicht als Opfer des NS-Regimes, sondern als "kapitalistischen Ausbeutertyp" sehen wollte, um aus seinem Unternehmen einen volkseigenen Betrieb machen zu können, musste er nicht mehr erleben.

Rede von Raymond Fromm (Enkel von Julius Fromm) aus Anlass der Stolpersteinverlegung am 4. September 2010 in der Rolandstraße in Zehlendorf

Liebe Anwesende!

Wir befinden uns heute, fast genau 71 Jahre nach Ausbruch des 2. Weltkriegs, hier vor der Villa, in der mein Großvater Julius Fromm bis 1938 wohnte. Im Alter von zehn Jahren war er 1893 mit seinen Eltern und sieben Geschwistern als arme Immigrantenfamilie aus Konin im damalig russischen Polen nach Berlin gekommen. Hier in der deutschen Hauptstadt erfand er das erste saumlose Kondom und gründete im Jahre 1919 seine innovative Herstellungsfirma, die er kraft seines Genies, unermüdlichen Fleißes und modernen, erfinderischen Geistes zur höchsten Blüte brachte. Im selben Jahr seiner Firmengründung zog er mit seiner Frau Selma, seinen jungen Söhnen Max und Herbert

hierher in die Rolandstraße 4 und alsbald kam mein Vater Edgar am 26. Oktober des gleichen Jahres hier in diesem Hause zur Welt.



Villa Rolandstraße 4 in Zehlendorf (Nikolasee) heute, Stolpersteine von links oben nach rechts unten:

Elvira Fromm (Frau des Bruders von Julius Fromm), ermordet in Auschwitz 7.3.1943

Berthold Fromm (Sohn des Bruders von Julius Fromm und von Elvira Fromm), ermordet in Sachsenhausen 28.5.1942

Esther Brandenburg, geb. Fromm (Schwester von Julius Fromm), ermordet Auschwitz 7.3.1943

Willy Brandenburg, ermordet Auschwitz 7.3.1943

Liesbeth Brandenburg, ermordet Theresienstadt 15.4.1943

Julius' blühende Firma wurde aber während des Dritten Reiches bald zum Objekt neidischer Raubbegierde, und so musste er sich im Juli 1938 dem Zwangsverkauf und Arisierung von allem, was er allein aufgebaut hatte, bedrängt unterwerfen.

Sozusagen als Entschädigung wurde es ihm von den Nazi Behörden erlaubt, sein Leben zu retten und aus dem Deutschen Reich nach England auszuwandern, wo er dann später, vier Tage nach Kriegsende am 12. Mai 1945, ohne seine Villa wiederzusehen, starb.

Seine drei Söhne befanden sich schon im Ausland, und so gab es niemanden, der sich ums Haus kümmern würde. Julius entschloss, dass Haus nicht zu verkaufen, vielmehr überließ er es Elvira Fromm, der Frau seines älteren Bruders Salomon, sowie seiner Schwester Else (auch Esther genannt) und deren Mann Willy Brandenburg.

Vom Jahre 1939 an nutzten und hüteten diese drei die Villa, und es dauerte nicht lange, bis die städtischen Behörden aus der Villa ein sogenanntes „Judenhaus“ machten, d.h. es wurden andere im hiesigen Viertel lebende Juden zwangsweise hier einquartiert, bis sie entweder in den Freitod gingen oder von diesem Haus aus östlich in die Vernichtungslager deportiert wurden.

Wir wollen die Namen der drei Personen, die der Fromm/Brandenburg Familie nicht angehörten, und für die es heute nicht möglich war, Stolpersteine zu legen, gedenken: die verwitwete Jenny Steinfeld geb. Blum, in Eylau, Westpreußen 1865 zur Welt gekommen. Sie musste ihre

gutbürgerliche Wohnung in der Freiherr-vom-Stein Straße 6 am 29. September 1941 verlassen und „schweren Herzens“ in ein Zimmer in der Fromm’schen Villa übersiedeln. Am 27. August 1942 nahm sie sich verzweifelt das Leben. Ferner gedenken wir auch Charlotte Malinowsks geb. Citron, 1890 in Berlin geboren, sowie ihren Mann Wolf Malinowski, von Beruf Jurist, 1882 in Pleschen bei Posen geboren. Das Ehepaar Malinowski musste 1942 in das „Judenhaus“ in der Rolandstraße ziehen und musste ihr Zimmer im Haus Ende Februar 1943 räumen. Drei Monate später am 18. Mai 1943 wurden sie nach Auschwitz deportiert.

Nicht nur wurde die höchst rentable Firma meines Großvaters zum Objekt Nazi Raubs, sondern nach der Wannsee Konferenz im Januar 1942, welche das Schicksal europäischen Judentums mit der Schandtats der Endlösung besiegelte, auch seine Rolandstraße Villa. Die Behörden beschlossen Ende 1942, das Haus seiner jüdischen Insassen zu räumen, um es dann einem Günstling des NS-Staates, nämlich dem Kriegshelden und Ritterkreuz mit Eichenlaub tragenden SS Oberst Wolf Hagemann, als ein ansprechendes Domizil zu übergeben. Trotz kriegsbedingten Baustopps ordnete Hagemann Bau- und Ergänzungsarbeiten an, für die er nicht selbst zahlte, sondern die aus dem gesperrten Bankkonto Julius Fromms bezahlt wurden. Im Sommer 1943 zog Oberst Hagemann mit Familie hier ein und blieb bis Ende April 1945, als er vor der anrückenden russischen Armee schnellstens westwärts fliehen musste. Im Gegensatz zu den jüdischen Insassen der Villa lebte Hagemann fast vier Jahrzehnte weiter und starb eines natürlichen Todes in Bayern im hohen Alter im Jahre 1983. Die Baukosten zahlte er der Familie Fromm nie zurück!

Einige Monate vor dem Einzug Oberst Hagemanns hatten die Behörden die Rolandstraße 4 geräumt. In der Frühe des 3. März 1943 holte die Gestapo die drei Bewohner, die im Haus noch lebten: erstens, Elvira Fromm geb. Silbergleit, Schwägerin Julius Fromms und Mutter der hier anwesenden Ruth Fromm, die 90 Jahre jung die lange Reise aus New York gemacht hat, um in ihre Geburtsstadt wiederzukehren und um heute speziell bei diesen Stolperstein Verlegungen teilzunehmen; zweitens, Else Brandenburg geb. Fromm und, drittens, ihr Gatte Willy Brandenburg, der Mitinhaber einer anderen Familienfirma, nämlich Fromms Kosmetik, war. Laut damaligem Bericht einer Portierfrau von nebenan verließen die drei das Haus „nur mit einem Bündelchen und mit einer Reisedecke“ ausgestattet. Das Wenige, das sie mit sich nahmen, wurde ihnen nicht lange nutzen, denn alle drei wurden am 6. März 1943 mit dem 35. Osttransport nach Auschwitz deportiert.

Der Zug traf am Morgen des 7. März 1943 in Auschwitz ein. Es ist dokumentiert, dass von diesem Transport bei Selektion, die in Auschwitz gleich nach Ankunft eines Zuges ausgeführt wurde, 153 Männer und 65 Frauen zur Zwangsarbeit herausgesucht wurden. Die anderen wurden am gleichen Tag vergast, darunter Elvira Fromm, Else und Willy Brandenburg.

Wir legen hier heute auch einen Stolperstein in Erinnerung an Liesbeth Brandenburg, die unverheiratete Schwester Willy Brandenburgs. Im Jahre 1885 in Kohlberg, Pommern geboren, lebte sie in der Rolandstraße Nr. 4 ab November 1941. Am 5. Juli 1942 musste sie das Haus verlassen und wurde dann mit dem 22. Berliner „Alterstransport“ nach Theresienstadt verschleppt, wo sie am 15. April 1943 starb.

Nicht zuletzt gedenken wir heute auch Berthold Fromm, Ruth Fromms Bruder. Sein war ein anderes, fast noch tragischeres Schicksal als Vergasung im Vernichtungslager. Berthold wurde am 20. November 1941 aus unbekanntem Gründen verhaftet und in das KZ Sachsenhausen eingeliefert. Ein halbes Jahr später, am 18. Mai 1942, hatte die Widerstandsgruppe um den jüdischen Kommunisten Herbert Baum gegen die Hassausstellung „Das Sowjetparadies“, die im Berliner Lustgarten gezeigt wurde, einen wenig wirksamen Brandanschlag verübt. Bald darauf ordnete Heinrich Himmler persönlich an, dass 250 jüdische Geiseln als Vergeltung für diese jüdische Untat erschossen werden sollten. Beim Mittagsappell im KZ Sachsenhausen am 28. Mai 1942 wurde befohlen, dass alle Juden

heraustreten sollten. Berthold Fromm befand sich unter dieser Gruppe Juden und wurde gleich für Hinrichtung selektiert. Für den 28. Mai 1942 vermerkte der beim städtischen Standesamt Oranienburg zuständige Beamte: „Auf Befehl erschossen“, und als Todeszeitpunkt gab er 19 Uhr an. Keiner der fünf, die wir hier in Erinnerung bringen, wurde begraben, sondern in bewusstem Verstoß gegen jüdische Sitte, bei der die Toten nicht kremiert werden sollen, wurden ihre sterblichen Überreste den Flammen übergeben. So haben sie kein Grab und somit auch keinen Grabstein, der als Denkmal an ihre einstige Existenz dienen kann. Die Stolpersteine, die wir hier heute legen, sollen daher als ihre Grabsteine dienen.

Die Familie Fromm ist heutzutage in aller Welt verstreut und setzt sich am heutigen Tag zusammen aus meiner schon erwähnten Cousine Ruth aus New York, aus meinem Cousin Henri-Jean und Familie aus Paris und aus meiner eigenen Familie, die in London lebt. Wir alle sind dem Bildhauer Günther Demnig, sowie dem Evangelischen Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf, insbesondere dem Leiter des Stolperstein Projekts, Herrn Michael Rohrmann, für ihre Unterstützung äußerst dankbar. Sie haben es uns ermöglicht, ein kleines, schlichtes aber dennoch wichtiges Denkmal für die fünf Opfer des Holocausts hier vor ihrem letzten Wohnort zu errichten. Wir danken auch aus tiefstem Herzen die jetzigen Besitzer der Rolandstraße 4, Volker und Saskia Isensee, für ihre stets positive Unterstützung für unser Projekt. Leider sollte Volker die Durchführung dieses Projekts nicht mehr sehen, denn er ist uns vor sechs Wochen durch einen Hirntumor allzu frühzeitig entnommen worden. Mit großer Freude hätte er bestimmt die Stolpersteine vor seinem Haus liegen sehen, und wir gedenken seiner auch am heutigen Tag.

Liebe Anwesende, man kann die Gegenwart nur im Sinne der Vergangenheit verstehen, in der großen Hoffnung, dass es eine bessere Zukunft ohne Hass, ohne Mord, ohne Neid, ohne Raub und ohne jeglichen Rassismus geben wird. Das Legen dieser Stolpersteine wird bestimmt an die schrecklichen Ereignisse des Dritten Reichs erinnern und als kleines, aber dennoch wichtiges Mahnmal stehen. Denn wer die Ereignisse der Vergangenheit absichtlich übersieht und bewusst vergisst, wird früher oder später dazu verurteilt, sie zu wiederholen.

Vielen Dank. Raymond Fromm